Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitzeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 252. [49. Jahrgang.] Mittwoch den 27. Oktober 1909. [49. Jahrgang.] Nr. 252.

Berlin, den 26. Oktober.

Rundschau im Auslande.

Fürst Ito in Charbin von einem Koreaner ermordet.

Einem verabscheuenswürdigen Verbrechen ist der japanische Staatsmann Fürst Ito zum Opfer gefallen.

Die bisher vorliegenden Depeschen besagen:

Tokio, 25. Oktober. (Meldung der Associated Preß.) Fürst Ito ist bei seiner Ankunft in Charbin von einem Koreaner ermordet worden. Die Nachricht hiervon hat hier große Erregung hervorgerufen.

Petersburg, 26. Oktober. Wie der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Charbin gemeldet wird, erfolgte der Mordanschlag auf den Fürsten Ito bei dessen Begegnung mit dem russischen Finanzminister Kokowzow auf dem Bahnhof in Charbin.

Schanghai, 25. Oktober. (Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung wurde Fürst Ito bei seiner Ankunft in Charbin von einem Koreaner erschossen. Der japanische Generalkonsul und der Direktor der japanischen Bahn wurden verwundet. Der Mörder ist verhaftet.

Charbin, 26. Oktober. Der Anschlag auf den Fürsten Ito ist heute früh um 9 Uhr verübt worden. Fürst Ito, der eben seinen Waggon verlassen hatte, schritt mit Kokowzow und den russischen Offizieren die Front der Ehrenwache ab und ging gerade auf die Gruppe der ausländischen Konsuln zu, als hinter ihm mehrere Schüsse fielen. Von drei Kugeln getroffen, stürzte der Fürst, tödlich verwundet, nieder. Der japanische Generalkonsul Kawakami wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet, der Betriebschef der Südmandschurischen Bahn Tanaku wurde am Fuß leicht verletzt. Der Täter ist verhaftet worden.

Charbin, 26. Oktober. (Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bei dem Mordanschlag auf den Fürsten Ito handelt es sich offenbar um ein vorbereitetes Komplott. Auf der Station Tsaitsagou waren bereits gestern von der russischen Polizei drei mit Revolvern bewaffnete, verdächtige Koreaner verhaftet worden. Den Mordanschlag auf Ito zu verhindern, war unmöglich, da die Bahnverwaltung auf die Bitte des japanischen Generalkonsuls Kawakami allen Japanern das Betreten des Bahnhofs gestattet hatte, und der Mörder dem Aussehen nach von einem Japaner nicht zu unterscheiden war. Alle Ito begleitenden Personen waren gleich ihm der Gefahr ausgesetzt. Finanzminister Kokowzow befand sich in der unmittelbaren Nähe Itos, noch näher als die verwundeten Japaner.

* * *

Die Nachricht von der Ermordung des Fürsten Ito wird in Deutschland mit tiefstem Bedauern aufgenommen. Unter den Staatsmännern des zeitgenössischen Japan war Fürst Ito wohl der bedeutendste. Seine außergewöhnliche Persönlichkeit und seine politischen Leistungen haben auch bei uns viele Bewunderung gefunden. In der japanischen Geschichte wird seine Stellung durch die hohen Verdienste bezeichnet, die er sich bei der Ueberleitung Japans in die moderne Staatsform und um die Sicherung der weiteren Fortschritte seines Landes in der neuen Bahn erworben hat. Wir drücken der Regierung in Tokio und dem japanischen Volke herzliche Teilnahme an dem Verlust des großen Patrioten und Staatsmannes aus.

* * *

Marquis Hirobumi Ito war 1840 in Choshu als Sohn eines Mitgliedes der Kriegerkaste der Samurai geboren. Nachdem er in Nagasaki die holländische und die englische Sprache erlernt hatte, besuchte er von 1861 bis 1863 England und beteiligte sich seit seiner Rückkehr an allen wichtigen politischen Vorgängen in Japan. 1864 suchte er zusammen mit dem japanischen Staatsmann Inoue von Choshu-Clan und der feindlichen Flotte von Shimonoseki zu vermitteln. Nachdem er 1870 in den Vereinigten Staaten von Amerika das dortige Münzwesen studiert hatte, wurde 1871 in Osaka die Münze errichtet. Um dieselbe Zeit war er tätig für die Erbauung der ersten Eisenbahnlinie in Japan von Tokio nach Yokohama. 1872 besuchte er wiederum Amerika und ferner Europa und widmete sich von da ab der Einführung eines konstitutionellen Regierungssystems in Japan. 1878 wurde er Minister des Innern. 1882 studierte er in Berlin die preußische Verfassung. 1885 in den Grafenstand erhoben, übernahm er Ende 1886 die Ministerpräsidentschaft, die er bis März 1888 innehatte. Am 11. Februar 1889 wurde sein großes Werk, die japanische Verfassung, die 1890 in Kraft getreten ist, veröffentlicht. Er ist es auch, der einen ausführlichen Kommentar zu dieser nach preußischem Muster geschaffenen Verfassungsurkunde geschrieben hat. 1890 wurde Ito Präsident des Oberhauses, 1891 Präsident des Geheimen Rates (Sumitsuin), dem außer den beiden Präsidenten die Minister und 28 Räte angehören. Letzteren Posten bekleidete er später, als Nachfolger Yamagatas, wiederum bis zu seinem heute erfolgten Tode. In den Jahren von 1892 bis 1896, wo Ito zum zweiten Male Ministerpräsident war, hat Japan die Vertragsrevision mit England vereinbart, den Krieg mit China siegreich durchgeführt, den Frieden von Shimonoseki geschlossen und nach Wiedererbretung der Halbinsel Liaotung die Insel Formosa seinem Reiche einverleibt. In Anerkennung dieser Verdienste wurde der Ministerpräsident zum Marquis erhoben. Vom August 1896 bis Anfang 1898 bekleidete er keine offizielle Stellung, blieb aber als vornehmster Ratgeber des Kaisers und infolge seiner guten Beziehungen zu fast allen Politikern Japans der hervorragendste Staatsmann seines Vaterlandes. Als er im Januar 1898 das Ministerpräsidium übernahm, um die Finanzreform seines Freundes Inoue durchzusetzen, damit aber keinen Erfolg hatte, dankte er im Juni desselben Jahres wieder ab und reiste nach China, um dort im Sinne der radikalen chinesischen Reformpartei tätig zu sein. Als aber das parlamentarische Kabinett Okuma in Japan zurücktrat, kehrte er nach Japan zurück und unterstützte vom November 1898 an die Politik des Ministeriums Yamagata. Im Sommer 1900 gründete er die neue Partei „Verein verfassungstreuer politischer Freunde" (Kiken Seiyu kai), der bald die Mehrzahl aller Abgeordneten beitrat. Als anerkanntes Haupt dieser Partei trat er im Oktober 1900 wieder an die Spitze eines neugebildeten Ministeriums. In japanischen Abgeordnetenkreise verfügte er über eine gefügige Mehrheit, das Oberhaus lehnte sich jedoch gegen die Parteiregierung auf. Als Kaiser auch in seinem Kabinett Meinungsverschiedenheiten über die Finanzfrage hervortraten, und er selber ernstlich erkrankte, nahm er im Mai 1901 seinen Abschied und trat einige Monate später seine fünfte Reise nach Europa an, auf der er besonders St. Petersburg, Berlin und London besuchte. Der Erfolg dieser Reise war der Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses vom 30. Januar 1902. Einige Zeit nach seiner Heimkehr legte er die Leitung der von ihm gegründeten liberalen Partei der Seiyu-kai in die Hände des Marquis Saionji. In dem reaktivierten „Staatsrat der Alten" hatte er von da ab die gewichtigste Stimme. 1904 reiste er nach Seul und leitete dort die Unterwerfung Koreas unter die Botmäßigkeit Japans ein. Durch die am 17. November 1905 abgeschlossene japanisch-koreanische Konvention wurde Ito der Leiter der auswärtigen Politik Koreas; unter dem Titel eines japanischen Generalresidenten in Seul überwachte er alle politischen Geschäfte Koreas. Als im Mai 1906 die Koreaner und ihr Kaiser sich gegen die japanische Vorherrschaft auflehnten, übernahm Ito auch die Bewachung des koreanischen Hofdienstes und machte den Kaiser zu einem Gefangenen in seinem eigenen Palast. Am 20. Juli 1907 erzwang Ito die Abdankung des koreanischen Kaisers Yihong. Des letzteren Sohn Yisshat steht völlig unter dem Einflusse des japanischen Generalresidenten, der seit der Konvention vom 24. Juli 1907 die ganze Gesetzgebung und Verwaltung Koreas leitet. Durch einen russisch-japanischen Vertrag vom 30. Juli 1907 hat die von Ito geschaffene Regelung der Dinge in Korea internationale Anerkennung erhalten. An die Stelle Itos in Seul war vor einiger Zeit Vicomte Sone getreten. In den letzten Jahren trat Ito nach außen weniger hervor.

Kaiser Nikolaus in Racconigi.

Ausflug nach den Gräbern der savoyischen Fürsten und Cavours.

Racconigi, 25. Oktober. Heute vormittag begaben sich die Majestäten mit Gefolge nach dem Berge Superga, wo sie längere Zeit die dort gelegene Kirche und die Grabdenkmäler des Hauses Savoyen besichtigten. In dem Säulengange genossen die Majestäten die schöne Aussicht, die sich ihnen von hier aus bot. Um den Berg hatte sich eine große Menge angesammelt, die den Souveränen bei dem Verlassen der Kirche stürmische Ovationen bereitete und rief: Es lebe der König! Es lebe der Kaiser! Sodann traten die Majestäten die Rückfahrt nach Racconigi an. Als der Ort Santena passiert wurde, machte der König den Kaiser darauf aufmerksam, daß hier Cavour beerdigt sei.

Der Kaiser verlieh dem Prinzen von Piemont den Andreas-Orden und ließ dem Bürgermeister von Racconigi für die Armen der Stadt 10000 Lire überweisen.

* * *

Empfang Iswolskis durch die Stadtbehörden und Pressevertreter.

Racconigi, 25. Oktober. Iswolski wurde heute vormittag mit Giolitti und Tittoni im Rathause vom Bürgermeister und den Aeltesten der Stadt empfangen.

Hierbei sagte Iswolski auf italienisch: Ich bin glücklich, Ihnen aussprechen zu können, wie sehr die dem Kaiser von der Stadt Racconigi entgegengebrachte herzliche Aufnahme in Rußland gewürdigt werden wird. Das russische Volk wird darin einen neuen Beweis der wachsenden Annäherung zwischen beiden Ländern sehen, die so viel gemeinsame Interessen und Ziele haben. Ich persönlich bin sehr glücklich, mit meinem Freunde Tittoni für die guten Beziehungen zwischen Rußland und Italien zusammenwirken zu können.

Nach Dankesworten des Bürgermeisters für die Ehre des Kaiserbesuches empfing Iswolski die italienischen Journalisten, in deren Namen Tittoni ihn als Freund Italiens begrüßte und ihn bat, dem Kaiser die Gefühle der Ergebenheit der italienischen Presse auszusprechen. Hierauf wurden auch die ausländischen Pressevertreter dem Minister vorgestellt.

* * *

Die Abreise.

Racconigi, 25. Oktober. Der Kaiser von Rußland ist heute nachmittag 3 Uhr abgereist. Bei der Abfahrt bildeten die Truppen auf den Straßen Spalier. Nachdem der Kaiser sich auf der Schloßterrasse von der Königin verabschiedet hatte, fuhren die Majestäten mit den Ministern und Gefolge unter Ehrenskorte zum Bahnhofe, unterwegs von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit den Rufen: Es lebe Italien! Es lebe Rußland! begrüßt. Auf dem Bahnhofe schritt der Kaiser zunächst die von den Versaglieri gestellte Ehrenkompagnie ab und begrüßte dann die zur Verabschiedung erschienenen Spitzen der Militär- und Zivilbehörden. Hierauf bestieg der Kaiser, nachdem die Majestäten sich zum Abschied umarmt hatten, den Salonwagen, aus dessen Fenster er sich noch einige Minuten bis zur Abfahrt des Zuges um 3 Uhr lebhaft mit dem Könige unterhielt.

* * *

Eine Erklärung Iswolskis.

Paris, 25. Oktober. Der Sonderberichterstatter des Temps in Racconigi hatte eine Unterredung mit Minister Iswolski, der u. a. erklärte:

Die Bekräftigung der Gleichheit der Interessen Rußlands und Italiens entspricht der Wirklichkeit. Es ist absolut kein Grund zu einer Spannung zwischen den beiden Ländern, sie haben im Gegenteil ein gemeinsames Interesse: die Aufrechterhaltung des Friedens, die Erhaltung des Status quo im Orient und die Entwicklung der Autonomie der Balkanländer. Es bestehen in diesem Punkte zwischen Italien und Rußland vollständig gleiche Anschauungen, und ihre gemeinsame Aktion kann niemandem Mißtrauen einflößen, da alle Mächte von dem Wunsche beseelt sind, den Frieden zu erhalten. Diejenigen deutschen Blätter, welche die Ansicht der deutschen Regierung widerspiegeln, haben über die Entente von Racconigi maßvolle Anschauungen, die auch der tatsächlichen Lage entsprechen. Die Freundschaft Italiens ist für Rußland um so wertvoller, als Italien durch sich selbstund durch seine Allianzen stark und mächtig ist. Auf die Frage, ob von Kreta die Rede gewesen sei, antwortete Iswolski, man müsse den Status quo möglichst lange aufrecht erhalten. Er hoffe, daß Griechenland nicht den Wahnsinn begehen werde, seine Dynastie zu stürzen. Wir wollen, so wiederholte Iswolski, die vollkommene Aufrechterhaltung des Status quo beginstigen und die Entwicklung der Balkanstaaten möglichst fördern. Niemand kann sich über eine solche Politik beunruhigen. Wir wollen an dem gegenwärtigen Zustand der Dinge in Europa nichts ändern. Die Presse der ganzen Welt muß die russisch-italienische Annäherung sympathisch begrüßen, denn wegen der geographischen Lage und der politischen Bande der beiden Staaten ist diese Annäherung ein Unterpfand des europäischen Friedens.

Der Kaiser auf der Heimreise.

Modane, 25. Oktober. Der Kaiser von Rußland, der inkognito reist, ist 7 Uhr 5 Min. Abends hier eingetroffen und 7 Uhr 25 Min. weitergefahren. Minister Pichon, der den Kaiser bis Chambéry begleiten wird, wurde von diesem zum Diner geladen.

Chambéry, 25. Oktober. Während der Eisenbahnfahrt unterhielt sich der Kaiser von Rußland vor dem Diner mit Minister Pichon über Fragen der allgemeinen Politik. An dem Diner zu Ehren Pichons nahmen zehn Personen teil, darunter Minister Iswolski. Der Kaiser war sehr heiter gestimmt und unterhielt sich mit allen Tischgenossen, besonders mit Pichon.

Chambéry, 26. Oktober. Nach dem Diner hatten Pichon und Iswolski eine Unterredung von 35 Minuten, die, wie es heißt, alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen der äußeren Politik berührte und eine Ergänzung der Trinksprüche von Racconigi, sowie eine neue Bekräftigung des Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland bedeutete. Als der Zug in Chambéry einlief, nahm der Kaiser in herzlichster Form von Pichon Abschied.

* * *

Minister Pichon über die Zusammenkunft von Racconigi.

Paris, 26. Oktober. Der Minister des Aeußern Pichon erklärte einem Berichterstatter, der ihn in Chambéry über die Bedeutung der Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem König von Italien befragte, die Entrevue von Racconigi setze nur die Reihe der zwischen den Nationen getroffenen Verständigungen und Ententen fort, die dazu bestimmt seien, die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa zu sichern, das heißt, die Besuche der Souveräne hätten den einzigen Zweck, die ihre Völker vereinigenden Bande fester zu knüpfen, seien aber keinesfalls gegen diese oder jene Macht gerichtet.

Aus Marokko.

Ein Befehl des Sultans, betreffend die Mochalaten.

Tanger, 25. Oktober. Der Sultan hat einen ausdrücklichen Befehl an seine Gouverneure erlassen, in welchem diesen verboten wird, Fremde und Mochalaten (Schutzbefohlene) zu verhaften. Falls die Mochalaten den Anordnungen der marokkanischen Behörden nicht Folge leisten sollten, so sei dem Maghzen darüber Bericht zu erstatten.

* * *

Ein Kampfgedicht Mulay Hafids gegen die Spanier und Franzosen.

Paris, 26. Oktober. Wie aus Fez vom 21. Oktober gemeldet wird, versammelte der Sultan nach Beendigung der Rhamadanfestlichkeiten die Ulemas und Notabeln um sich und las ihnen ein von ihm verfaßtes Gedicht vor. Das Poem wendet sich gegen Europa, das bereit sei, sich Marokkos zu bemächtigen. Schon seien die Spanier in das Rif eingebrochen, und die Franzosen würden folgen, aber der Emir erhebe sich und bereite sich vor, sie mit Hülfe der Stämme ins Meer zu werfen.

Vom Rif-Kriege.

Melilla, 26. Oktober. Die marokkanische Gesandtschaft, die nach Selouan reist, um Verhandlungen mit den feindlichen Stämmen einzuleiten, ist zur See hier eingetroffen. Der spanische General hat die Gesandtschaft nicht empfangen.

Ceuta, 25. Oktober. Von der hiesigen Garnison, die aus 10000 Mann besteht, wurden 6000 Mann und Kriegsmaterial nach Melilla und Umgegend gesandt.

Maura gegen Moret.

Madrid, 25. Oktober. Der frühere Ministerpräsident Maura hielt heute vor Senatoren und Deputierten, die sich auf seine Aufforderung versammelt hatten, eine Rede; in der er die Gründe darlegte, aus denen er zurückgetreten sei, und weiter ausführte, die gegen das Vorgehen Spaniens in Marokko gestützten heftigen Angriffe hätten die Ereignisse in Katalonien und die Kundgebungen im Auslande veranlaßt. Maura erklärte schließlich, er werde mit den Liberalen für alle die Gesetze stimmen, die absolut notwendig seien. Im übrigen aber werde seine Partei zu der liberalen Regierung, die infolge eines im Auslande geführten Feldzuges aus Ruder gelangt sei, nur in feindlichen Beziehungen stehen.

Der Ferrer-Rummel und der Pariser Gemeinderat.

Paris, 25. Oktober. Der Gemeinderat verhandelte heute über den vom Bureau des Gemeinderats gestellten Antrag, einer Straße den Namen Ferrers zu geben und die Enkel Ferrers zu adoptieren. Der Seinepräfekt bekämpfte den Antrag unter Hinweis auf die Ausführungen, die Minister Pichon im Senat zu der

---

Dritte Jahresversammlung des Kepler-Bundes.

Vom 8. bis 10. Oktober tagte in Kassel der Kepler-Bund unter dem Vorsitz des Fürsten Salm-Horstmar. Nach einem gemütlichen Begrüßungsabend am 8. begannen am 9. Morgens die Versammlungen, bei denen man von bekannten Persönlichkeiten außer dem Vorsitzenden und den beiden Direktoren des Bundes Teudt und Prof. Dr. Dennert u. a. noch Prof. Dr. Volkmann-Königsberg, Geh. Rat Prof. Dr. Berendt-Berlin, Prof. Dr. Hartwig-Bamberg, Prof. Dr. Rade-Marburg, Geheimrat Dr. med. Voemel-Frankfurt a. M., Dr. Braß-Godesberg bemerkte. Nach einem interessanten Vortrag von Dr. Braß über das sog. „biogenetische Grundgesetz" Haeckels, das er ablehnte, begann die eigentliche Mitgliederversammlung mit einer Ansprache des Fürsten Salm-Horstmar und den Berichten der beiden Direktoren. Aus denselben ging hervor, wie der Bund stetig weiter wächst (er hat eben etwa 5900 Mitglieder), und wie emsig man in ihm an dem Ziel: „Förderung der Naturerkenntnis" in unserem Volk arbeitet. Der Bericht über gewisse Angriffe von Jena her auf Prof. Dr. Dennert, sowie ein Antrag von Dr. med. Sachs-Berlin in Sachen der Deszendenzlehre führten zu folgender einstimmig angenommenen Resolution: „Indem sich die Hauptversammlung des Keplerbundes erneut zu der unbeschränkten Freiheit der Wissenschaft — auch in Sachen der Deszendenzlehre — bekennt, erklärt sie sich einig mit seinem Kuratorium in der energischen Zurückweisung der die Wahrheit in bedenklicher Weise verschleiernden Erklärung der 46 Gelehrten. Zugleich weist sie die gegen Herrn Dr. Braß und von anderer Seite gegen seinen wissenschaftlichen Direktor, Prof. Dr. Dennert, gerichteten Angriffe weit zurück. Die Versammlung erkennt die Tätigkeit seiner Leiter dankbar an und bittet sie ausdrücklich, in ihrer Arbeit für die Befreiung der Naturwissenschaft von Vorurteilen und falschen Tendenzen unbeirrt fortzufahren."

Auf ein an den Kaiser gerichtetes Telegramm lief folgende Antwort ein:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben die freundliche Begrüßung des dort versammelten Kepler-Bundes gerne entgegengenommen und lassen allen Beteiligten vielmals danken.

Auf Allerhöchsten Befehl
von Valentini."

Dem Jahresbericht des Kepler-Bundes entnehmen wir folgendes:

Die Mitgliederzahl wuchs im verflossenen Jahre von 3600 auf 5900, die Summe der Jahresbeiträge von 27 000 auf 37 000 ℳ, die Gesamteinnahme auf 65 397 ℳ. — Die drei naturwissenschaftlichen, je achtägigen Lehrkurse waren von 327 Teilnehmern, größtenteils Lehrern und Oberlehrern, aus ganz Deutschland besucht. Die Auslieferungsschriften bestanden seit Anfang dieses Jahres in der neugegründeten illustrierten Monatsschrift Unsere Welt, die allen wenigstens 5 ℳ Beitrag zahlenden Mitgliedern unentgeltlich zugestellt wird, ferner in 2 Heften der volkstümlichen Naturstudien, sowie in der Broschüre Im Interesse der Wissenschaft, welche eine dokumentarische Darstellung des Falles Braß-Haeckel gibt. Diese Schriften erscheinen im naturwissenschaftlichen Verlag des Kepler-Bundes, auf den auch die Naturwissenschaftlichen Zeitfragen übergegangen sind. Als 7. Heft derselben kommt jetzt eine bedeutsame Schrift von Prof. Dr. Lohmann-Berlin über die Abstammung des Menschen heraus. Außerdem ist eine Kritik der Kosmosschriften erschienen unter dem Titel Alexlei Mißbrauch der Naturwissenschaften. — Ein populäres kleines Wochenblatt Für Naturfreunde (monatlich 10 ₰, redigiert von Dr. med. Sexauer und Königlichem Seminarlehrer Busemann) wird neu herausgegeben. Mit dem Verlag ist ein Lehrmittelvertrieb verbunden. Die Geschäftsstelle des Bundes befindet sich in Godesberg.

* * *

Ueber das biogenetische Grundgesetz sprach Herr Dr. Braß-Godesberg. Er stellte dieses sogenannte „Gesetz" als eine nicht belanglose Irrung auf wissenschaftlichem Gebiete hin. Nicht gesetzlich — so führte er aus — ist der Gedanke, daß die Keimesgeschichte der Individuen eine kurze, wenn auch oftmals abgeänderte Rekapitulation der Stammesgeschichte sei, hervorgetreten, nicht Fritz Müller, nicht Ernst Haeckel haben ihn zuerst ausgesprochen. Der von Frankreich vor hundert Jahren nach Deutschland übergreifende Materialismus machte die Annahme einer zufälligen, zweck- und ziellosen Entwicklung des Lebenden aus dem Leblosen und der einzelnen Lebensformen aus vorhergegangenen notwendig. Der Gedanke war nur wissenschaftlich zu beweisen. Geologie, Morphologie und die Lehre vom Aufbau der Zelle sollten beweisendes Material zu klassische Forschung in Newton, Lagrange, Gauß ihre Vertreter, die kritische Forschung in der Physik der Gegenwart, welche die Mechanik als Spezialfall der Elektrodynamik auffaßt, ihren Ausdruck. — Die zunächst langsam, dann immer schneller vor sich gehende Ablösung der Hypothesen und Theorieen in der Physik hat zu dem Begriff der Arbeitshypothesen und Arbeitstheorieen als besonders geeigneten Hülfsmittels geführt, die Wirklichkeit ganz abzubilden — eine Abbildung, über welche die Naturwissenschaft nicht hinauskommt. So kann die Eigenart der Naturwissenschaften auch immer nur ein Abbild der Eigenart der Natur sein. Entsprechend enthalten auch die Werke großer Naturforscher keine Angaben über die Eigenart der Natur. — Im Gegensatz dazu glaubt der Monismus besondere Kenntnisse über die Eigenart der Natur entwickeln zu können. Wenn auch äußerlich der Monismus eine Verschiedenheit von dem Materialismus des vorigen Jahrhunderts aufweist, so läßt sich psychologisch doch eine große innere Verwandtschaft zwischen beiden aufweisen. Es ist für die heutige Zeit außerordentlich merkwürdig, daß gerade eine der ältesten Schriften Nietzsches diese innere Verwandtschaft zu erschließen geeignet erscheint: „David Strauß, der Bekenner und Schriftsteller". In dieser Schrift zeichnet Nietzsche in meisterhaften Strichen den modernen Typus des „Bildungsphilisters". So kann der Monismus der Gegenwart auch nur als ein Ausfluß des modernen Bildungsphilisteriums aufgefaßt werden, dem die eigene kleine Vernunft als die Wirklichkeit oder die eigene kleine Wirklichkeit als die Vernunft in der Welt erscheint. — Die Wissenschaft hat mit allen Schöpfungen des Bildungsphilisteriums nicht das geringste zu tun, sie sucht die Eigenart der Natur wenigstens einigermaßen ohne Verzerrung abzubilden. Der Monismus kann in dem Spiegel, in dem er die Natur betrachtet, gar nichts anderes als optische Verzerrung erblicken.

* * *

Ueber Freiheit der Wissenschaft und Freiheit des Glaubens hielt Herr Direktor Teudt-Godesberg einen öffentlichen Vortrag. Noch nicht seit langer Zeit — so führt er aus — erfreut sich die kultivierte Menschheit des hohen Gutes der Freiheit der Wissenschaft und des Glaubens. Immer feinfühliger sind wir in diesen Dingen geworden. Wir empfinden es schon als Beeinträchtigung der Freiheit, wenn in wissenschaftlichen Dingen fremde Einflüsse, z. B. religiöse mitreden wollen, oder wenn einer Anschauung

Tage gefördert haben, zu welchem dann seit Darwin-Haeckels Tagen ein entwicklungsgeschichtliches hinzukam. Der Geologe Bernhard v. Cotta in Freiburg hatte vom geologischen Standpunkte aus, anknüpfend an die Lehren Lyells, dem sogenannten biogenetischen Grundgesetze eine Fassung gegeben, die von Haeckel nur wenig geändert wurde. Fritz Müller hatte, in Verfolg der Arbeiten eines Goethe, K. E. v. Baer u. a. dann versucht, die ersten Larvenzustände einzelner Krebsformen als beweisendes Material für die Abstammung von ähnlichen Urformen hinzustellen. Haeckel ging von den Untersuchungen Schwanns und Schleidens über die einheitlichen Bausteine der Pflanzen und Tiere aus, er stellte eine gleichfalls fallen gelassene Lehre von dem „Einfachsten" (Monieren) auf und glaubte in der Eiselle der höheren Tiere auch noch zunächst eine Monere, später im sogenannten Gastrula-Stadium eine weitere Anlehnung an eine Urform (Gastraea) gehen zu müssen.

Von Anfang an stieß die Haeckelsche Auffassung auf Widerspruch, heute wird sie von den ernsteren Anatomen und Embryologen, besonders solchen der Haeckelschen Schule (O. Hertwig-Berlin) offen als eine Irrlehre bezeichnet. A. von Kölliker wies vor Jahrzehnten darauf hin, daß die Keimorgane, besonders die Eihäute, einen direkten Beweis dafür erbrächten, daß wir weder an die Haltbarkeit des biogenetischen Grundgesetzes noch an die der Deszendenztheorie in Haeckelscher Fassung glauben dürften. Um einen Glauben hat es sich hier gehandelt, aber um einen solchen, der verhängnisvoll in das religiöse Glaubensleben zahlreicher Menschen eingriff, denen hier ein unumstößlicher Beweis dafür erbracht werden sollte, daß auch der Mensch nichts weiter sei als ein Produkt des Zufalls, das ziel- und zwecklos an der Erdoberfläche ein Eintagsdasein führt und — wie es der Zufall füge — vergehe, um neuen zufälligen Erscheinungen Platz zu machen!

* * *

Einen interessanten Vortrag über Die Eigenart der Natur und den Eigensinn des Monismus hielt der Professor der Physik an der Universität Königsberg, Herr Dr. Volkmann. Er führte etwa folgendes aus:

Die Geschichte der Naturwissenschaft läßt drei Formen der Eigenart der Forschung erkennen: die naive, die klassische, die kritische. Als geeignetes Beispiel erweist sich zur Erläuterung das von Physikern und Mathematikern besonders gut durchgearbeitete Gebiet der Mechanik; die naive Forschung findet in Galilei, die